

## **Jammergedichte aus dem Internet**

**von Saxo am 17.May.2000 12:25**

Ja, Du gingst, warst ganz versessen,  
in die Kneipe, Abendessen  
und ich saß im Abendlicht.  
Spaß gemacht hat mir das nicht.

Denn der Sonne letzte Strahlen  
verstärkten nur noch meine Qualen  
und etwas später ging auch ich  
in die Kneipe – fürchterlich.

Denn zuviel des süßen Weines  
goss ich in mein Glas, mein kleines  
und dann hinab in meine Kehle  
benetzen wollt' ich meine Seele  
diese trockne, dunkle Kammer,  
ganz erfüllt von meinem Jammer.

**von Saxo am 18.May.2000 02:04**

Ja, so ist's gut,  
so ein Gedicht gibt neuen Mut.  
ist es lang und wohldurchdacht,  
so hilft es mir durch dunkle Nacht.  
Und ich schreib vor meinen Augen  
die zum Lesen sehr wohl taugen,  
die den Widerschein der Zeilen  
sachte dem Gehirn mitteilen.  
Meine Augen sind sehr wach  
und meine Finger machen nach,  
was mein Blick mir vorgezeigt  
und ich schreib, mir zugeneigt.  
Da sind Worte, die im Jammersee verschwinden,  
Sätze, die im Reim sich ängstlich winden,  
Zeilen, die mir jammervoll erscheinen.

Das Beste ist, ich gehe weinen.

**von Saxo am 14.May.2000 11:17**

Der Morgenbrief

Gleich nach dem Aufsteh'n las ich Deine Zeilen,

es galt, zur Tastatur zu eilen  
um Antworten hineinzutippen.  
Meine Stimmung wollte kippen  
vom dunklen, Jammer  
der mich hielt wie eine Klammer  
in das Glück des Morgenscheins  
ich las ein Wort und dann noch eins  
und schon hab' Deine Reime ich  
eingeatmet, dacht' an Dich  
und dass Du Sonntags um halb neun  
Lust hast, mich mit Worten zu erfreu'n.  
Vielen Dank, mein Tag wird wunderschön  
ich kann in jeder Blüte sehn  
wie Gedichte neu entsteh'n  
und Dir schicke ich sie alle  
gut gereimt - in jedem Falle.

**von Saxo am 14.May.2000 11:06**

Saxophon

Das mit dem Froh sein, das ist richtig  
und manchmal neh'm, ich mich zu wichtig  
und dann will ich alles können  
jetzt, sofort und könnte flennen  
wenn die Fingern nicht so wollen,  
wie sie nach den Noten sollen.  
Begabt, begnadet möcht' ich sein  
dann blies' ich in mein Horn hinein  
dass die Töne nur so jubeln  
und nicht furzesgleich verdubeln  
wie sie's leider manchmal tun  
tja nun.

**von Saxo am 14.May.2000 01:49**

Die chat-Antwort

endlich les' ich was von Dir  
gerne, gerne schreib' ich hier  
ein paar Zeilen in die Tasten  
ich muss dichten, kann nicht rasten  
und will Dir in Reimen sagen  
was andre nicht zu denken wagen.  
Doch nicht direkt, nicht gar zu plump  
nicht blöd, nicht frech oder gar tumb.  
Zart in Lyrik will ich kleiden  
das feine Band zwischen uns Beiden.

Sind es doch Worte, Sätze, Zeilen  
die von Schirm zu Schirm jetzt eilen  
und ich weiß nicht, wo Du bist  
nicht mal ob Du das hier liest  
will es eigentlich nicht wissen,  
denn, liest Du's nicht wär' es zerrissen  
dieses feine Schreibband  
das sich hier wirkt von meiner Hand  
zu Deinem Rechner, Deinen Augen,  
wird's zu Deiner Freude taugen?  
Oder gar zu Deinem Jammer,  
wenn ich an den Reim mich klammer?  
Ich weiß es nicht, bis Du's mir sagst,  
dass Du noch weit're Zeilen magst  
dann werd' ich alles liegen lassen  
und Reim und Vers im Nu verfassen.  
Bis Deine Antwort kommt ist Jammer  
ich liege schlaflos in der Kammer,  
phantasiere wildes Zeug  
und wenn ich in den Rechner äug'  
hoffe ich auf Deine Zeilen,  
jetzt will ich ins Bette eilen.

**von Saxo am 15.May.2000 02:42**

Der mutige Saxophonist

Gestern hab' ich's doch getan,  
spielte Saxophon im Wahn  
und war recht gut, so dachte ich  
auch die Band feierte mich  
und der Zuhörer Applaus  
drückte meine Freude aus.  
Plötzlich schien es ganz in Einem,  
Musik machen, malen, reimen  
als käme alles auf den Punkt  
wie ein Feuerstein, der funkt  
fühlte ich wie neue Klänge  
sich fingen in dem Sax-Gestänge  
und ich schüttelt sie heraus  
zack, da war das Stück schon aus.

Ich werde heute abend wieder  
spielen ein paar and're Lieder,  
werd' im oberen Register  
spielen, bis sich Blas' und Blister

auf der Unterlippe bilden  
alles von dem Spiel, dem wilden.

Neue Kräfte sind erwacht,  
heut' spiel ich die ganze Nacht  
reihe Ton an Ton geschwind  
spiele sehend, spiele blind  
erfinde Melodien und Klänge  
spiele gegen Notenzwänge  
setze Rhythmen dafür ein  
Ach - ein Abend wird das sein.

Ich entsag jedem Jammer jetzt  
mach' nur noch Musik, die fetzt  
bis die Ohren mir abfallen  
lass das Saxophon ich knallen  
und ich werde gut und besser,  
spiele Skalen, scharf wie Messer  
setze Töne in die Welt,  
weghören soll, wem's nicht gefällt.

**von Saxo am 23.May.2000 05:27**

Gerade ist der Tag erwacht,  
blaues Grau in hellen Tönen  
lässt mich in den Himmel sehnen  
fasst den Blick mit zarten Händen  
und nimmt ihn sanft von weißen Wänden  
weg, hinaus in die Natur  
doch dann schau ich auf die Uhr:  
Scheiße, es ist schon so spät,  
ist's die Uhr, die zu schnell geht  
oder hab' ich wohl geträumt, gesehnt,  
bin geflogen, hab mich angelehnt  
an der Gedanken Morgenflug  
jetzt hör' ich auf, es ist genug,  
denn ewig könnt ich weiterschreiben,  
würd' es auf die Spitze treiben,  
hätte weder Geld noch Gut,  
aber Mut hätt' ich und Glut,  
mein Leben freudevoll zu leben  
stattdessen muss ich jammern eben,  
weil das Tagwerk mich verbannt  
in das dunkle Arbeitsland  
und ich geh' in die Fabrik  
und dort bind' ich mein Geschick  
an Tätigkeiten, die ein Rechner besser könnte

denn sonst krieg ich keine Rente  
so schufte für die Zukunft ich  
und erleb sie vielleicht nicht,  
fall' mit 60 tot ins Gras  
das macht der Versich' rung Spaß.

**von Saxo am 31.May.2000 23:06**

Mehr als Schreiben kann ich nicht,  
dies ist mein vorletztes Gedicht  
denn ich kann ja auch nicht warten,  
lieber geh' ich in den Garten  
und grab ein Loch für diese Nacht  
dort lieg' ich, bis der Tag erwacht.  
Dort trink ich, um mich warm zu halten  
vom Whiskey, aber vom ganz alten  
und ich rülpe hoch ins All  
mit einem lauten, guten Schall.  
Traurig bin ich, jammre laut:  
„wer hat diese Welt gebaut?“  
Ich hoffe, jemand kommt im Nu  
und schüttet diese Grube zu.

**von Saxo am 6.Jun.2000 13:07**

Regentag und grau die Himmel,  
aus Nebelfetzen weiß und schnell  
sprengen durch die Wälder Schimmel  
am Horizont wird's wieder hell.  
Mein Jammer nützt  
der Wettergott erbarmt sich meiner  
im Wege pfützt  
der Regen sich und einer  
der das Naß nicht scheut  
läuft singend durch das Gras  
ich, der beim Hinschau'n sich erfreut  
prostet ihm zu mit vollem Glas.

II

Bäume tropfen,  
nass ist auch der Wege Rand  
ich trinke einen Hopfentropfen  
aus dem Krug, der lehmgebrannt  
Regen aussen,  
Nässe innen  
Winde sausen  
Bäche rinnen

und Gedichte formen sich allein  
Wort um Wort fließt  
Zeilen bilden Reim um Reim  
ich bin's , der das alles hier genießt  
bin niemals einsam, kann mit mir alleine sein.

**von Saxo am 8.Jun.2000 01:27**

Es ist Nacht und fahl das Licht  
ich geh ins Netz, such' ein Gedicht -  
am liebsten von Zweiseelen.  
Doch traurig ist's ich finde nicht  
das Licht zurück zu meiner Sicht  
das Warten wird mich quälen.

Ich leb' so gut,  
dass ich mich oft zum jammern zwingen  
sonst denken Neider - der ist guter Dinge,  
den machen wir jetzt platt  
und solche Neider hab' ich satt.

**von Saxo am 21.Jun.2000 19:15**

Gedicht an mich selbst:

Heute sitze ich und staune  
wie Sonnenstrahlen hinter einem Lindenbaume  
sich verstecken und ein kleiner Wind  
mir kühlt, den überhitzten Grind.

Heute sitze ich und ich wache  
wie über meines Hauses Dache  
die Sonne steht und heiß erstrahlt,  
wie sich die Katz' im Grase aalt.

Heute sitze ich und freue  
mich ohne Zorn und ohne Reue  
über meine Existenz  
und mach' mir einen schönen Lenz

Heute sitze ich und dichte  
und erzähl' eine Geschichte  
von des Lebens Freudenquell

ich mach's kurz, erzähle schnell  
und dann jammere ich wieder,  
atme Schwermut, süß wie Flieder.

**von Saxo am 11.Jul.2000 09:39**

Leider musst' in letzten Tagen  
ich der Arbeit Last ertragen  
denn ich liebe es nicht sehr,  
wenn Zeit ertrinkt im Arbeitsmeer.  
Soviel hätte ich zu tun,  
weder Kopf noch Hand würd' ruhn'  
kreativ möcht' ich erschaffen  
doch stattdessen soll ich raffern  
und schufteten um des Tages Lohn.  
Für mich ist das der blanke Hohn.

Andrerseits trau' ich mich nicht  
geb' meinen Wünschen kein Gewicht  
und denke, weil nur ich das will  
bin ich ruhig und halte still.  
So kommt's, dass ich der Arbeit Los  
sammele, auch in meinem Schoss  
dort erdrückt es alle Lust  
was mir bleibt ist reiner Frust.

Ich habe zwar schon oft gehört,  
es gäbe Leut', die keine Arbeit stört,  
gar gibt es welche, die da sagen  
Sein ohne Arbeit wäre nicht zu tragen.  
Ich denke anders, denk ich lebe,  
wenn ich nach der Weisheit strebe  
und das ist mehr als nur genug  
alles andre scheint Betrug.